

SPIRITUELLER MARATHON

Was es in seiner Heimatstadt an Religionsgemeinschaften gibt, das hat Claude Alain Humbert beschrieben und besucht. Er verfasste den Religionsführer Zürich mit 370 Einträgen.

SPUREN: Sie haben jahrelang Informationen zu Religionsgemeinschaften zusammengetragen, wie andere Leute Briefmarken oder Schmetterlinge sammeln. Wie kann man sich diese Recherche vorstellen?

Claude Alain Humbert: Grundsätzlich habe ich jede der von mir beschriebenen Gruppen und Zentren wenigstens einmal besucht, und nachdem ich über sie geschrieben hatte, legte ich den Betroffenen meinen Text zum Gegenlesen vor. Ursprünglich hatte ich vor, rund 50 einzelne Gemeinschaften zu beschreiben, schliesslich sind es aber 370 geworden – und das, obwohl sich meine Recherche auf die Stadt Zürich beschränkte. Es gab Wochen, an denen ich bis zu zehn verschiedene Gruppen besuchte, und es gab Sonntage, an denen ich gleich bei vier verschiedenen christlichen Gottesdiensten dabei war.

Wie sind Sie bloss der Idee verfallen, sich diese enorme Aufgabe aufzubürden? Seit Anfang der neunziger Jahre sind randständige religiöse Gruppen in der Öffentlichkeit ständig mit Negativschlagzeilen bedacht worden. Als einstiges Mit-

glied einer religiösen Randgruppe wusste ich, wie einseitig und belastend diese Art von Berichterstattung ist, und mich drängte es, dazu ein Gegengewicht zu schaffen. Mit meinem Religionsführer wollte ich die Gruppen selber zu Wort kommen lassen, ohne ihnen aber das Feld einfach für Selbstdarstellungen zu überlassen.

Rasch zeigte sich, dass Objektivität über die Selbstaussagen allein nicht zu erreichen war. Ich musste mich darüber hinaus an Ort und Stelle selber kundig machen. Also besuchte ich öffentliche Vorträge und beteiligte mich an Einführungskursen. Bei den Anthroposophen war ich an einer Sommertagung dabei, von den Anhängern des Sri Chinmoy liess ich mich in Meditation unterweisen, die Vertreter von Brahma Kumaris machten mich mit Raja Yoga bekannt, bei der Pfingstmission ging ich zum Singen und so weiter.

Heute weiss ich aus eigener Erfahrung, dass das Wissen aus der Sekundärliteratur bei weitem nicht genügt, um über solche Gruppen schreiben zu können. Bei allen bin ich rein gegangen, schliesslich aber auch wieder raus.

WILLKOMMEN BEI DER ISLAMISCHEN PFADI ZÜRICH! EINER VON MEHREREN HUNDERT EINTRÄGEN IM NEUEN RELIGIONSFÜHRER ZÜRICH.



Würden Sie sich als Sucher bezeichnen?

Ja, das bin ich. Seit Mitte der siebziger Jahre bin ich als Sucher unterwegs. Für längere Zeit führte ich, trotz spirituellen Erfahrungen, ein recht turbulentes Leben, in welchem auch Drogen im Spiel waren. Doch immer stand das Spirituelle an erster Stelle.

Als ich zu Beginn der neunziger Jahre in einer tiefen gesundheitlichen und seelischen Krise steckte, reiste ich 1993 nach Zypern zum griechischen Heiler Daskalos, der mir als letzte Hoffnung erschien. Unmittelbar nach der Begegnung dachte ich, Daskalos habe mir auch nicht helfen können. Ich fühlte mich total verloren. Aus dieser Erfahrung erwuchs in mir schliesslich die Gewissheit, mir selber helfen zu müssen – und das auch zu können.

Wo immer Sie sich zeigten, dort hat man wohl versucht, Sie zu missionieren und reinzuziehen. Wie sind Sie damit umgegangen?

Bei den Freikirchen stand ich in dieser Hinsicht vor der grössten Herausforderung. Mal machte ich bei einem Hauskreis mit, und obwohl die Leiterin genau wusste, dass ich dabei war, um darüber zu schreiben,

sagte sie gegen Ende der Zusammenkunft zu mir: «Du hast jetzt viel von Jesus Christus erfahren. Möchtest du ihm nicht dein Leben übergeben?» Ich bezog mich auf eine Erfahrung aus meinem Leben und sagte, dass ich Jesus Christus in meinem Herzen wisse. Da zeigte sich rasch, dass es nicht unbedingt um ein Bekenntnis zu Jesus Christus ging, sondern um ein Bekenntnis zu gerade jener Glaubensrichtung, welche diese Leute vertreten.

So mussten Sie dauernd Aussenseiter sein in Gruppen, die doch gerade vom Gefühl der Zusammengehörigkeit leben.

Das hat mich nie gestört, ganz im Gegenteil fand ich das immer sehr interessant. Wenn ich unter Buddhisten war, so war ich Buddhist, bei den Hindus war ich Hindu und bei den Christen Christ. Für mich waren das höchst lebendige, anregende und bereichernde Erfahrungen.

Interview:

Martin Frischknecht

Claude Alain Humbert: Religionsführer Zürich. Orell Füssli Verlag, Zürich 2004, 608 Seiten, Fr. 54.–.